Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 15 (1910-1911)
Heft: 7

Rubrik: Mitteilungen und Nachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

9. Die Baurechnung, abgelegt von Herrn W. Stauffer, Prokurist bei der Spar- und Leihkasse, die Vereinsrechnung, abgelegt durch die Kassiererin, Frl. Anna Stettler, die Pressrechnung und die Rechnung über den Staufferfonds, abgelegt durch die I. Schriftführerin, werden erstinstanzlich genehmigt.

10. Der Zentralvorstand nimmt die von den Erben von Frl. Rosina Petry selig und dem Burgerrat von Aarberg angebotene Konvention an, wonach das Legat erst nach dem Tode beider Geschwister von Frl. Petry zur Ausbezahlung kommen soll.

11. Frl. Fanny Schmid selig hat dem Schweizer. Lehrerinnenverein ihre Schuldscheine auf das schweizer. Lehrerinnenheim im Betrag von Fr. 2500 testamentarisch verschrieben. In den Zinsgenuss tritt bis zu ihrem Hinschied eine Freundin der Verstorbenen. Der Zentralvorstand nimmt das Vermächtnis mit herzlichstem Dank entgegen.

12. Nach erfolgter Anmeldung werden als ordentliche Vereinsmitglieder aufgenommen:

Fräulein Ida Walch, Primarlehrerin, Klein-Andelfingen. Frl. Alice Weber, Primarlehrerin, Zürich. Frl. Mathilde Surber, Primarlehrerin, Zürich. Fräulein Louise Müller, Primarlehrerin, Zürich. Frl. Hermine Roser, Primarlehrerin, Embrach. Frl. Anna Kleiner, Primarlehrerin, Zürich. Frl. Hedwig Scherrer, Primarlehrerin, St. Gallen. Frl. Bertha Seiler, Fachlehrerin, St. Gallen. Frl. Helene Wild, Sekundarlehrerin, St. Gallen. Frl. Martha Nüesch, Lehrerin an der Taubstummenanstalt St. Gallen. Frl. Johanna Meyer, Lehrerin, Neuveville.

Als ausserordentliche Mitglieder treten dem Vereine bei:

Frau Lieber-Weber, St. Gallen. Frau Maria Kappeler-Stierlin, Frauenfeld. Frl. Rosa Mumenthaler, England. Frl. Helene Schiess, Herisau.

13. Frl. Ida Hollenweger übernimmt den Auftrag, sich nach praktischen Feuerlöschapparaten zu erkundigen. Die Anschaffung von zwei solchen Apparaten wird beschlossen.

Schluss 10 Uhr.

Die Präsidentin: *E. Graf.*

Die I. Schriftführerin: *E. Stauffer.*

Mitteilungen und Nachrichten.

Vergabungen. Von Frl. Fanny Schmid selig Fr. 2500. Von der Familie Walti, Seon, Fr. 1000 zur Erinnerung an den verstorbenen Herrn Walti.

Wir sprechen den hochherzigen Gebern den wärmsten Dank aus.

Der Vorstand.

Die erste Frau im Parlament von Norwegen ist eine Lehrerin, was dem ganzen Stande zu hoher Ehre gereicht. Die „Frauenbestrebungen“ geben folgenden Bericht über das denkwürdige Ereignis:

Die Mandatsübernahme durch Frl. Rogstad als der ersten Frau, die in die ehrwürdige Nationalvertretung Norwegens eintritt, ist hier das Ereignis des Tages. Noch nie sah man einen so kolossalen Andrang zum Storthingsgebäude wie gestern. Um 5 Uhr fing die Sitzung an, an der der weibliche Abgeordnete zum ersten Male teilnahm. Ausserhalb des Storthinggebäudes war die Strasse schwarz von Menschen, die unverrichteter Sache wieder gehen mussten; die

Tribünen waren schon eine geraume Zeit vor Anfang der Sitzung bis auf den letzten Platz gefüllt. Im Saale waren sämtliche Abgeordnete erschienen; der Ministerpräsident Konow, wie bekannt selbst ein warmer Anhänger der „Frauensache“, und die meisten übrigen Mitglieder des Kabinetts waren ebenfalls zugegen. Auf dem Tisch vor dem Platz, den Frl. Rogstad einnehmen sollte, lagen zahlreiche Telegramme und Blumen. Frl. Rogstad wurde schon bei ihrem Eintritt in den Saal von vielen der schon anwesenden Abgeordneten aufs herzlichste begrüsst; alle freuten sich anscheinend aufrichtig, die erste „Storthingsfrau“ in ihrer Mitte zu sehen; ein mürrisches Gesicht ob des Eindringens des „ewig Weiblichen“ war da nirgends zu erblicken, lauter freundliche Mienen und ein wohlwollendes Lächeln von allen Seiten.

Als die Sitzung eröffnet worden war, ergriff sofort der Präsident das Wort und hielt eine offizielle Ansprache an Frl. Rogstad. Er sagte:

„Geehrte Repräsentanten! Dieser Tag, der 17. März 1911, wird ein wichtiger Gedenktag in der Geschichte unseres Landes werden, weil heute zum ersten Male eine *Frau* im Storthing als eine der Repräsentanten des Volkes ihren Sitz einnimmt; dies ist ein Ereignis, das zweifellos in weiten Kreisen die grösste Aufmerksamkeit erregen wird. Darüber, ob der geeignete Zeitpunkt für die Einführung derjenigen Reform, auf welche das heutige Ereignis zurückzuführen ist, gekommen ist, sind die Ansichten innerhalb unserer Nation geteilt gewesen; ich fühle mich indessen davon überzeugt, dass man in kommenden Zeiten in wachsendem Grade das Verständnis davon bekommen wird, dass die Reform berechtigt ist, dass unserem Lande dadurch Glück und Ehre eingebracht werden wird, und dass diese Reform geeignet ist, in politischer Beziehung die Entwicklung des Landes günstig zu beeinflussen.“

Nach der Rede schritt der Ministerpräsident auf den Platz von Fräulein Rogstad zu und beglückwünschte sie herzlich im eigenen Namen und im Namen der norwegischen Regierung. Die Storthingsfrau war durch die ihr zuteil gewordenen zahlreichen Glückwünsche sichtlich hoch erfreut.

Disziplin. Über dieses Thema bringt das Zentralblatt des Bundes deutscher Frauenvereine einen beherzigenswerten Artikel, dem wir in Anbetracht der bedauerlichen Vorkommnisse in unserm Verein einige Stellen entnehmen.

„Disziplin wird zuweilen mit „Mannszucht“ verdeutscht — vielleicht mit Recht; die Mehrzahl der Frauen ist noch nicht erzogen, sich einzuordnen in ein Ganzes, ihr Ich unter gewissen Bedingungen in einer Gemeinschaft aufgehen zu lassen. Disziplin und Solidarität — die beiden hängen eng zusammen: das Solidaritätsgefühl ist der Boden, aus dem die Disziplin erwächst. Wer die Interessen einer Gemeinschaft teilt, sich mit ihr solidarisch fühlt, wird zur Förderung dieser Interessen auf dem gemeinschaftlich beschlossenen Weg fortschreiten, wie der Soldat in Reih und Glied, und ohne zwingende Not nicht abweichen.

Vor kurzer Zeit noch wurden die Frauen auf allen Gebieten wirtschaftlichen Lebens gefürchtet als Streikbrecher, als Lohndrücker. Sie waren nicht organisiert, Solidaritätsgefühl war ihnen fremd, Disziplin kannten sie nicht. Erst die Organisation erzieht den Einzelnen zur Einsicht, dass der augenblickliche persönliche Vorteil ein ephemerer ist, dass nur die Hebung der Gesamtheit, deren Teil er ist, ihn dauernd heben kann. Die starke Organisation zwingt im Notfall den Einzelnen, sich dem Mehrheitsbeschlusse zu fügen; sie hält „strenge

Disziplin", bis der Einzelne sich zur Selbstdisziplin durchgerungen hat. Am weitesten vorgeschritten in der Disziplinierung ihrer Mitglieder sind die grossen *wirtschaftlichen* Organisationen von rechts und von links und die politischen Parteien, die sich aus diesen Organisationen zum grössten Teil rekrutieren. Wo um Ideen gekämpft wird, wie bei den Liberalen, lässt die Disziplin meist zu wünschen übrig; viel zu lernen auf diesem Gebiet haben auch die Frauen in der bürgerlichen Frauenbewegung, die zumeist liberalen Kreisen entstammen.

Um auch in dieser Hinsicht die Frauen erziehen zu können, müssen wir uns klar werden, worin ihre Disziplinlosigkeiten ihren Grund haben. Da scheinen mir denn, neben dem mangelnden Verständnis für die Sachlage, zwei Anlagen ausschlaggebend, welche die Frau als Neuling in das öffentliche Leben mitbringt: sie ist konziliant, und sie ist wahrheitsliebend. Ich muss mich des Fremdwortes wegen entschuldigen; es gibt aber besser als ein deutsches diese halb aus Liebenswürdigkeit, halb aus Furcht entspringende Neigung wieder, zu versöhnen, einzulenken, Kompromisse zu schliessen. Dass die Frau Wahrheitsliebe mitbringt, hinter der immer ein Stückchen Selbstopferung steht, wird mit der Zeit von reinigendem, klärendem Einfluss auf unser öffentliches Leben sein; die Wahrheitsliebe der öffentlichen Versammlung ist aber eine andere als die der Zeugenbank und des Beichtstuhles, hier ist Schweigen oftmals nicht nur keine Sünde, sondern eine Pflicht im Interesse der aus dem Solidaritätsgefühl geborenen Disziplin.

Es ist die Aufgabe der Organisationen, ihre Mitglieder zur Disziplin zu erziehen. In öffentlichen Versammlungen wird das nicht gemacht, dort *erkennt* man nur die Mängel, sie *beseitigen* ist Aufgabe der Mitgliederversammlungen, wo das Solidaritätsgefühl geweckt und gestärkt wird, weil die Einzelnen sich persönlich näher kennen und wirklich empfinden: *Was ich auch leide und tue, ich stehe nicht allein, Tausende leiden und tun mit mir; gemeinsam kämpfen wir, gemeinsam werden wir siegen.* „Frauenbestrebungen."

Stanniolbericht. Netto-Ertrag vom 25. Februar bis 24. Mai 1911 Fr. 86. Im gleichen Zeitraum sind folgende Sendungen eingegangen, welche hiermit bestens verdankt werden:

Durch Frl. H. G. und A. W., Lehrinnen, von Sektion St. Gallen. Primarschule Breitenrain, Bern. Frl. E. O., Lehrerin, Murgenthal. Frl. F. R., Muri bei Bern. Frl. E. St., Lehrerin, Effingerstrasse, Bern. Untere Mittelschule Melchnau. Frl E. G., Lehrerin, Untere Stadt, Bern. Frl. E. V., Lehrerin, Neue Mädchenschule, Bern. Frl. Sch., Lehrerin, Bischofszell. Frau A. K.-L., Lehrerin, Wimmis. Ein grosses, schönes Quantum von ungenannt sein wollender Sammlerin. Frl. H., Lehrerin, Kirchlindach. Frl. L. F., N. und G., Binningen. Durch Frl. E. F., Lehrerin, von Seminar Aarau. (Besten Dank für Ihre freundlichen Zeilen und herzliche Grüsse!) Frl. H. St., Seeberg. Frl. L. Sch., Gündlischwand. Frl. R., Lehrerin, Bern. Frl. L. M., Lehrerin, Kirchenfeld, Bern. Frl. B., zum Stein, Blankenburg. Frl. M. U., Olten. Frl. M. H., Lehrerin, Thun. Frl. H. Sch., Lehrerin, Fahrni bei Steffisburg. Frl. E. T., Lehrerin, Liestal. (Freundl. Grüsse von E. B.) Zwei Pakete von Ungenannt.

Namens des Lehrerinnenheims: *Rosa Balsiger.*

Markenbericht pro März 1911. Frl. E. St., Lehrerin, Untere Stadt, Bern. Durch Frau G. K., St. Margretenstrasse, Basel, von Frl. M. Z., Malans. Frl. A. Z., Aarau. Frl. M. L., Kehrsatz. (Das Sortieren überlassen Sie mir nur ganz getrost!) Frl. J. R., Sekundarlehrerin, Bern. Frl. F. R., Pestalozzianum,

Zürich. Herr H. T., Sekundarlehrer, Basel, Oberwilerstrasse. Frau B., z. Stein, Blankenburg. (War hoch erfreut über die Sendung.) Frl. E. F., Lehrerin, Aarau. (Die Marken sind alle brauchbar. Wenn früher gewünscht wurde, die Marken vom Papier abzuziehen und zu sortieren, so wollen wir mehr als froh sein, dass diese zeitraubende Arbeit nicht mehr verlangt wird.) Frl. E. M., Lehrerin, Wohlen bei Bern.

Die Sendungen laufen so spärlich ein und doch wäre die Nachfrage so gross! Wo bleiben die getreuen Sammler und Sammlerinnen?

Freundliche Grüsse! *J. Walther,* Lehrerin, Kramgasse *45*, *Bern.*

Unser Büchertisch.

Die schweizerische Heldensage im Zusammenhang mit deutschen Götter- und Heldensage, von Prof. Dr. Hermann Brunnhofer, Bern. Friedr. Semminger, Verlag. Bern 1911. Preis Fr. 12.—.

Tellprobleme, von Dr. Richard Meszlény. B. Behrs Verlag. Berlin 1910. Preis geb. Mk. 2.50.

Beide Werke führen uns ins Gebiet der schweizerischen Heldensage, die sie mit geistvollen Hypothesen beleuchten. Brunnhofers Buch umfasst einen viel weitern Kreis, nämlich die ganze Sagenwelt nicht nur unseres Vaterlandes, sondern aller germanischen Völker. Im ersten Teile wird der Ursprung des Schweizervolkes untersucht, und der Forscher findet ausser dem Hauptstamme der Alemannen noch zwanzig verschiedene Völker, die uns ihre Spuren hinterliessen. Seine Methode beruht auf der Philologie. In Orts- und Personennamen findet er die Zeugnisse vom Durchzug und Verweilen der zahlreichen Volksstämme. Brunnhofer ist nicht abgeneigt zu glauben, dass die alten Chroniken recht haben, wenn sie die Urner von den Goten und die Schwyzer von den Schweden abstammen lassen.

Im zweiten Teil werden Spuren der deutschen Göttersage in der Schweiz aufgesucht. Am meisten interessiert uns wohl die Ableitung der Tellsage. Brunnhofer geht dabei sehr kühn vor. Tell ist nach ihm der Frühlings- und Lichtgott Heimdall, hat also, wie der Nibelungenheld Siegfried, mythologischen Ursprung. Daher der Name Tell, dessen angebliche Einfalt von Heimdall, dem „dümmsten der Asen“, herzuleiten ist. Gessler oder Geissler ist der finstere Wintergott Greiss. Sogar Arnold von Winkelried entstammt der Edda. Sicherlich werden wir diese Hypothesen nicht annehmen, aber ihre Ableitung aus dem geheimnisvollen Sagengebiet ist trotzdem interessant und lehrreich.

Der dritte Teil zeigt die fortlebenden deutschen Sagenkreise in schweizerischen Urkunden und Volkssagen. Es sind der ostgotische (Dietrich von Bern, Etzel), der rheinisch-burgundische (Nibelungen und Siegfried), der friesisch-normännische, der fränkische (Roland, Karl der Grosse), der langobardische, der nordische, der herulische, der alanische Sagenkreis und vereinzelte Heldengestalten, sowie die Habsburgersagen.

Der vierte Teil enthält kirchliche Sagen, und ein Anhang zählt 500 alte Frauennamen aus schweizerischen Urkunden auf.

Wir empfehlen das Werk, dessen Studium reichlich lohnt, allen Freunden von Sage und Geschichte.